

Brandstiftung und dreifacher Mord?

Eine Missetat niedergebracht.
In dem Heideborn bei Seelitz besam die zum dortigen Kammergut gehörige Mühle nieder. Als vermeintlicher Brandstifter wurde der in der Mühle beschäftigte Müller Wandelt verhaftet. Wandelt war vor einiger Zeit wegen Unordentlichkeit und Trunksucht der Dienst gekündigt worden, und er sollte jetzt die Stellung verlassen.

Aus diesem Grunde dürfte er den Brand angelegt haben. Seine Frau mit zwei Kindern ist verschwunden. Es besteht der Verdacht, daß die Frau entweder Selbstmord verübt oder mit den Kindern von Wandelt entführt worden ist.

Der Brandstiftung konnte noch nicht nach den Spuren durchsucht werden. Die zahlreichen erschienenen Feuerwehren konnten ein Uebergreifen der Flammen auf die benachbarten großen Outgebäude verhindern.

Handelsteil.

Berlin, den 19. November 1920.

Am Devisenmarkt setzte sich die Abschwächung des englischen Pfundes fort; auch Spanien lag schwächer. Am Effektmarkt herrschte zu Beginn der Börse eine durchaus schwache Haltung, hervorgerufen durch völlige Geschäftslosigkeit und auch durch die gleiche Tendenz der Wertbörsen in Paris und Amsterdam. Auch Berichte über einige neue Zahlungsschwierigkeiten drückten auf die Kurse. Später setzten größere Interventionen ein und brachten eine Lebhaftigkeit hervor, die zum Teil nicht unbedeutend war. Gegen Schluß ließen einige Hauptwerte abwärts. Der Rentenmarkt lag sehr ruhig. Der Geldmarkt war unverändert. Die Höhe für Währungsnoten blieb bei 7% Prozent, Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Am Produktenmarkt stellten sich die Notierungen für Brotgetreide bei hartem Angebot und geringer Nachfrage erheblich billiger als gestern. Getreide usw. Dober abwartend, Mehl ruhig.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,179 (GeB), 4,187 (Brief), engl. Pfund: 20,868 20,488, holl. Gulden: 168,49 168,88, ital. Lira: 21,865 21,905, franz. Franken: 16,445 16,455, Belgien (Belga): 58,415 58,585, Schweiz. Franken: 81,05 81,10, dän. Krone: 111,90 112,12, schwed. Krone: 112,86 113,00, norw. Krone: 111,88 112,10, holländ. Krone: 15,535 15,545, Österr. Schilling: 58,77 58,80, span. Peseta: 48,51 48,60.

Warenmarkt.

Wittagsbörsen. (Amtlich.) Getreide und Devisen per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Stationen: Weizen März 230-231 (am 18. 11. 233-234), Roggen März 164-167 (170-179), Braugerste 185-201 (185 bis 201), Futter- und Industriegerste 166-177 (166-177), Hafer März 154-162 (155-184), Reis Loko Berlin 189 bis 190 (190-191), Weizenmehl 37,25-33 (37,25 bis 33), Roggenmehl 29-26 (29-26), Weizenkleie

10-10,50 (10-10,50), Roggenkleie 8,75-9,50 (8,75 bis 9,25), Weizenkleieklasse —, Raps —, Weinsaat —, Bittoriaerbsen 30-38 (30-38), Kleine Spellerbsen 24-28 (24-25), Futtererbsen 21-23 (21-22), Befuchsen 20,50-22 (20,50-22), Ackerbohnen 19-21 (19-21), Widren 23-28 (23-26), Lupinen Graue 18,50-14,50 (18,50-14,50), gelbe 16,50-17,25 (16,50 bis 17,25), Serrabella —, Kapuskuchen 18,50-19 (18,50-19), Weinkuchen 23,40-23,60 (23,40-23,60), Kardenschmölz 9-9,40 (9-9,40), Sojaölroh 18,30-18,60 (18,10-18,40), Kartoffelstod 14,70-15,20 (14,50 bis 15,10).

Öl und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station frei Waggon für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepresstes Roggenstroh 1,25-1,50, desgl. Weizenstroh 1,15-1,35, desgl. Haferstroh 1,20-1,40, desgl. Gerstenstroh 1,15-1,35, Roggenlangstroh 1,45-1,60, bindfadengepresstes Roggenstroh 1,30-1,40, desgl. Weizenstroh 1,20-1,30, — Hackel 2,00-2,25, Heu, handelsüblich 2,90-3,30, — gutes 3,40-4,00, Rybmotte 4,50-5,00, Kleheu Loko 4,40 bis 4,90, Weizenheu Barthe 2,60-3,00, Cavel 2,50 bis 2,80, Drahtgepresstes Heu 40 Pfennig über Rotte.

Butterpreise.

(Amtlich.) Berliner Notierungen für Butter im Verkauf zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 182, 2. Qualität 165, abfallende Ware 149 Mark je Zentner. — Tendenz: Ruhez.

Berliner Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 1218 Rinder (davon 285 Ochsen, 934 Bullen, 899 Kühe und Färken), 2550 Schafe, 3190 Schweine, 11 616 Schmelze, 2958 Auslandschweine. — Preise für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

Rind:	1. vollfl., ausgew., höchsten Schlachtvieh	18. 11.	18. 11.
Jüngeres	—	58-60	58-60
Kühe	—	—	—
2. sonstige vollfleischige, ausgew.	—	54-57	58-58
3. Rindfleisch	—	47-52	47-51
4. gering genährte	—	40-45	40-45
Schaf:	1. längere, vollfl., höchsten Schlachtvieh	58-58	58-57
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte	—	53-54	53-54
3. Rindfleisch	—	51-52	50-52
4. gering genährte	—	43-49	43-48
2. Rindfleisch	—	46-48	45-48
3. sonstige vollfleischige oder ausgewählte	—	38-44	38-48
4. Rindfleisch	—	28-30	27-30
5. gering genährte	—	21-27	20-26
Schaf (Rohwolle):	1. längere, vollfl., höchsten Schlachtvieh	54-56	54-56
2. sonstige vollfleischige	—	47-52	47-51
3. Rindfleisch	—	38-45	38-44
4. gering genährte	—	—	—
5. beste Maß- und Saugkälber	—	90-100	90-90

5. mittlere Maß- und Saugkälber 71-89 66-88
6. geringe Kälber 48-68 45-68

Schafe:

1. Mastämmer und jüngere Mastämmer
2. Mastämmer 65-70 70-72
3. Mastämmer 56-64 58-68
4. gut genährte Schafe 40-50 40-50
5. fleischige Schafvieh 42-55 42-55
6. gering genährte Schafvieh 28-40 27-40

Schweine:

1. Fleischschweine über 300 Pfund 82-84 85
2. vollfleischige von 240-300 Pfund 82-85 85-88
3. vollfleischige von 200-240 Pfund 82-84 84-86
4. vollfleischige von 160-200 Pfund 78-81 81-84
5. fleischige von 120-160 Pfund 74-75 77-80
6. fleischige von 120 Pfund 71-78 74-75
7. Sauen — — —

Marktlivertur: Rinder ziemlich flach, Kälber matt, Schafe langsam, bleibt Heberland, Schweine ruhig, Schluß stark abkühlend.
Die Preise sind Marktpreise für mäßigere gewogene Tiere und schließen sämtliche Steuern des Handels ab. Auch für Fracht, Markt- und Verkaufsstellen, Umfrachten, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Schlachtviehmarkt.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark.)
Hamburg, 19. Novbr. Schweine (4486) 1. 83-83,50, 2. 83-84, 3. 84-84,50, 4. 78-81, 5. 68-72, Kälber (1405) 1. —, 2. 95-100, 3. 85-90, 4. 78-78, 5. 40 bis 46. — Marktverlauf: Schweine ziemlich reger, Kälber reger.
Bremen, 19. Novbr. Ochsen (129) 40-56, Bullen (46) 48-56, Kühe (167) 25-52, Färken (171) 40-56, Kälber (321) 1. —, 2. 83-86, 3. 76-82, 4. 66-75, 5. 45-60. — Marktverlauf: Rinder gut, Kälber langsam.

Sabenttage für den 23. November.
912 * Kaiser Otto I., der Große († 973) — 1719
* Joh. Gottlieb Fichte († 1797) — 1845 * Der Bildhauer Karl Schwanhafer in Berlin († 1916) — 1916 (22. und 24. Novbr.) Schwanhafer Festtrittstage gegen die Rhein-Wiederherstellung.
Sonntag: Aufgang 7,30, Untergang 16,1.
Mond: Aufgang 22,8, Untergang 13,50.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Freitag, 22. November.
16:00: Dr. Paul Schiller, Leipzig: Nationalsozialismus und Reichsausschuss. * 16:30: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Rundfunkorchester. * 18:05: Sozialversicherungs-Kalender. * 18:30: Englisch. * 19:00: Amüsiertheaterdirektor Dr. Neumann, Dresden: Die Kunst sein Testament zu machen. * 19:30: Die Großherzogin von Gessle. Radio-Gespräch im drei Akten von Jacques Offenbach. (Mit Sendefestspiel.) * 21:30: April der Nachkriegszeit. Ausgewählt von Dr. G. Kurt Fischer. Sprecher: Joseph Krab. * Abkühlend bis 24:00: Unterhaltungsmusik.

Jochen Krügers Traum

NEUER ROMAN VON CARL JEHNE
DOLLAR KLEINER WERBUNG SL

„Und ich, Jochen? Was tue ich?“
„Ja, du? — Was tust du?“
„Lante Rothlein erzählte mir, du wolltest Ostern nach auswärts in Stellung gehen. Eine ewigkeit ist das ja nicht bis dahin so lange werde ich es bei Lante Bertha wohl aushalten und wenn nicht, dann — dann ist es eben zu Ende.“
„Rein, nein! Du sollst nicht leiden meinemwegen Doppelt leiden! Es ist schon besser, ich gehe. Jemandem werde ich wohl unterkommen können.“
„Ich weiß, Jochen, daß du mir zuliebe von Wölflis weggegangen bist. Ich weiß auch, daß dich Frau Merzen gern wiederkommen sieht. — Geh' zu ihr!“
„Rein, Martha! Dein Jochen kennt enttäuschte Hoffnungen. Sie tau wohl Er wird sich hüten, Hoffnungen zu wecken.“
„Frau Merzen weiß doch, wie es um dich steht. Wenn sie trocknen —“
„Martha, was sprichst du?“
„Berstehe mich recht, Jochen. Ich rede jetzt nicht von mir und meinem Empfinden. Das schaltet aus. Ich schwöre dir daß kein anderer Mann als du mich besitzen wird. Reiner! Wer es auch sei. Aber zwischen dir und mir steht der Vater. Sein Segen baut den Kindern Häuser, sein Fluch reiht sie als Inder. Wir sind wie die Königsinder, die nicht zusammenkommen können. — Ist es nicht genug, wenn eines von uns einsam bleibt? Ich kann dir keine Liebe und Treue nicht vergelten. Ich kann nur denken an dich und für dich beten. Und wünschen kann ich, daß du anderswo dein Glück findest.“
„Jochen, das Anderswo ist Wölflis. Glaube mir und geh' dorthin.“
„Rein, Martha, nach Wölflis nicht. Gehen aber werde ich. Der da über den Hof schreiet — er lah durchs Fenster Anshüh vom Speicher kommen — soll keinen Willen haben. Deinetwegen! Nur Deinetwegen! Ihm weiche ich nicht und meine Hoffnung lasse ich nicht. Bis zum Tode halte ich fest an ihr.“
„Rein Herz ist dein, meines ist mein. In alle Ewigkeit gehören wir zusammen. Die uns trennen, werden sie da oben verantworten müssen. Vielleicht bald schon! — Dann trag ihnen Gott entgegen, wie sie uns begegnen. Er mag ihnen messen, wie sie uns gemessen haben. Und nicht ein Quentchen soll er ihnen nachlassen. — Geh wohl!“
„Warum noch einen Händedruck? Warum noch einen Kuß? Warum einen qualvollen Abschied? Kart nur fort.“
Er schürmte hinaus.
Und Martha erkannte erschreckend, daß sie nun ganz verlassen war.

ausgebrellt, die Behcherung aber hatte er nicht abwarten können. Unrast war in ihm gewesen und hatte ihn davon getrieben.

Planlos irrte Jochen durch Felder und Wälder, wanderte sich müde im tiefsten Schnee und fand doch nicht Ruhe und Frieden.

Es war schon Nacht, als er aus dem Geyersbacher Wald trat, die Straße fürdaß schritt und in das Dorf kam. Die Christbecherungen mußten beendet sein, denn aus keinem Fenster leuchtete der Lichterglanz der Weihnachtsbäumchen. Ihn hatte Gott die Sterne angeleitet. Ihn kümmernten die kleinen Lichtchen nicht, an denen sich die Menschen erfreuten. Er sah nur nach den Fenstern, um sich über die Zeit zu unterrichten.

„Wohin nun?“ dachte Jochen.
Er froht Heim aber wollte er nicht. Da war er ja wieder mit keinen Gedanken allein gewesen.

Rutz entschlossen bog er in die Herrngasse ein, um im „Goldenen Löwen“ der seinem Vetter, Ernst Zeuner, gehörte, einzufehren und wenigstens für Stunden über das was ihm geschehen, hinwegkommen.
Als Jochen das Schankzimmer betrat, waren noch keine Gäste zugegen, nur die Zeunerbuben und -Mädel spieltes mit ihren Bekendten und Mutter Zeuner achtete darauf daß nichts kaputt ging. Ernst Zeuner las die Zeitung. Jochen ginkerte, als er das helle Zimmer betrat. Das Licht blendete ihn. Er rieb sich die Augen. Dann grüßte er und hingte den Mantel an den Haken.
Ernst Zeuner legte die Zeitung weg.
„Bringe die Kinder zu Bett.“ sagte er zu seiner Frau.
„Es ist schon neun.“

Die Buben saulien und die Mädchen zogen Schippen.
Jochen bot ihnen die Freude zu lassen, ein Viertelstündchen wenigstens noch, aber Zeuner ließ sich nicht beirren.
„Es ist schon viel zu spät für die kleine Gesellschaft. Mogen sie wieder ein Tag — Watsch, ab!“
Grüßend folgten die Kinder der Mutter. Vor des Vaters gewichtigem Wort hatten sie Respekt.
Jochen hatte sich an einen der weisgekehrten Tische gesetzt und war mit sich und keinem Schicksal bechäftigt, während Zeuner Ordnung machte.
„Du bist ja recht still geworden, Jochen.“ sagte Zeuner, als er mit seiner Handlung fertig war. „Wißt du was mitlen?“
„Grog, wenn ich haben kann.“
„Kannst du! Nur mußt du dich gedulden, bis Anna gerücktomm.“
„Ich habe Jett.“ sagte Jochen und brannte sich sein Pfeife an.

Nach einigen Jügen schon war es wieder ausgegangen. Still beobachtete Ernst Zeuner seinen Vetter, küßte die den Kopf und lächelte.
„Du rauchst ja fast, mein Junge. Was ist mit dir? — Streck gehob? — Oder drücken dich Liebeschmerzen?“
„Wißt du mich hänseln?“
„Durchaus nicht! Nur möchte ich wissen, was dir fehlt. Du gefällst mir nicht.“
„Schmeider gefalle ich niemand.“
„Was?“

Jochen hob die Schultern und kriegte.
„Ich kann mir denken.“ sagte Ernst. „Daß jeder, dem es irgendwie nicht gut geht, froh sein müßte, wenn er sich aussprechen könnte. Aber bitte, wenn du nicht willst! Wir geh' es nicht über.“

Jochen ließ zwischen den Jöhnen heroor: „Was ist da groß zu fragen? Aus ist es — total aus!“
Einen Augenblick hielt Ernst den Atem an. Dann lagte er seine Hand auf Jochens Rechte.
„Das soll man nicht jagen, Jochen.“ tröstete er. „Wir wissen nie, ob etwas aus ist. Nicht mal von unserem Leben wissen wir das, wenn sie uns in die Erde scharren. Kann alles noch gut werden.“

„Möchte wissen wie? — In Neujahr muß ich fort.“
„Ruh? — Wer bestimmt das?“
„Anshüh.“

„Anna?“ — Anna kam zurück. Ernst rief ihr zu: „Jochen will einen Grog. Sei doch so gut!“ — Und zu Jochen sagte er: „Sprich dir den Gram vom Herzen. Wieleicht kann ich raten.“
Jochen sah mit geballten Fäusten. Der Unrast hatte er nicht wollen. Nun war sie wieder da, hielt ihn fest, rüttelte ihn, ließ ihn nicht wieder los.
„Bekausen möchte ich mich.“ sagte er, „damit da oben“ — er zeigte auf die Stirn — „alles durcheinander ginge. Bring endlich den Grog!“

„Gleich, Jochen.“ rief Anna von der Küche her, „einen Augenblick nur.“
Und Ernst lagte: „Du wärst der Erste, Jochen, der betrunken aus dieser Stube gegangen wär!“ Rein Haus ist ein Gasthaus, aber kein Saufhaus. — Schlimm muß es schon mit dir stehen, daß du deinen Verstand benebeln willst. Man sieht ein großes Unglück besser mit klaren Augen an, dann kann man ihm auch begeben.“

Anna brachte den Grog und setzte sich an den Tisch.
Jochen trant.
„Gar nichts kann man.“ antwortete er. „Anshüh will die Martha zu ihrer Lante Bertha bringen, wenn ich am Ersten noch in Geyersbach bin. Auch spielen darf ich nicht mehr. Von meiner Mutter drängt er mich fort. Was hab' ich noch?“
„So ein häßlicher Kert.“ sagte Anna. „Aber Ernst war der Ansicht, daß Anshüh's Verlangen noch lange kein Grund sei, den Kopf hängen zu lassen.“
„Du bist doch ein Mann, Jochen.“ sagte er. „Nur was man verlieren gibt, ist verloren.“

„Wenn es doch aus ist!“ rief Jochen derweil und trant sein Glas leer.
„Rein, mein, Vetter, so mußt du nicht reden.“ rief Anna ein. „Der Alte wird seinen Frühling mehr erleben, dann ist Martha frei und kann tun, was sie will.“
Zeuner vermies sie: „Was redest du da? Darf man eines Menschen auf den Tod eines anderen vertrösten?“
Anna oerteidigte sich: „Warum nicht! Es muß ja doch bei eine immer auf den Tod des anderen warten, weil einer dem anderen Platz zu machen hat. Man braucht ja keinen Menschen den Tod zu wünschen.“

(Fortsetzung folgt.)

Druckfachen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.